

Gemeinschaft, komm zu Tisch!

Hesse-Bahn Der Minister ist nun gefordert, die Diskussion zu moderieren. Sonst droht die Klage. *Von Florian Mader*

Die Diskussion hat Fahrt aufgenommen. In Calw will man, verständlicherweise, endlich den Zug in die Region Stuttgart und versucht es mit Mit-dem-Kopf-durch-die-Wand-Mentalität. „Reißt Euch ein bisschen zusammen!“, formulierten vergangene Woche der dortige Landrat Helmut Riegger und sein Verbündeter, der Minister-Stellvertreter Uwe Lahl. Dabei hätten die beiden erfahrenen politischen Schlachtrösser eigentlich wissen können, dass man mit solchen Parolen Öl ins aufgeweckte Feuer gießt und damit allenfalls das Gegenteil bewirkt.

Gleichzeitig arbeiten diesseits des Hacksbergs, im Kreis Böblingen, alle Akteure an verschiedenen Enden des Tischtuchs. Der Böblinger Landrat steht mit dem Verkehrsministerium über sein juristisches Gutachten im Austausch. Dasselbe tut die Leonberger Abgeordnete Sabine Kurtz. Ihr grüner Kollege Bernd Murschel hat jetzt ebenfalls einen Fragenkatalog an das Ministerium versandt. Im Renninger Rathaus sitzt man an der Klageformulierung und beim Verband Region Stuttgart feilt man an den S-Bahn-Verlängerungsplänen. Im Calwer Landratsamt schließlich tut man so, als wüsste man von all dem nichts, sondern beginnt seelenruhig mit der Planung des Baus.

Was aber offenbar niemand tut, ist, miteinander zu reden. Wenn Angelegenheiten zu behandeln sind, frage der Abt die Älteren um Rat, heißt es schon in der jahrhundertealten, bewährten Regel des Mönchsvaters Benedikt. Und die Alten, Bernhard Maier und Hans-Josef

Straub, haben am Wochenende darum auch den einzig richtigen Vorschlag gemacht: Alle Beteiligten müssen an einem Tisch zusammenkommen.

Das vier Jahre alte Stufenkonzept, auf das das Ministerium gerne verweist, ist schon lange angekratzt und mit der fehlenden politischen Unterstützung ohnehin nichts wert. Dabei wäre es eine gute Ausgangslage für die Gespräche. Denn gestuft wollen auch Politiker im Kreis Böblingen und beim Verband Region Stuttgart vorgehen: Erst die Dieselbahn bis Weil der Stadt, dann die S-Bahn.

Es mutet schon kurios an: Da wollen die Böblingen den Calwern helfen, Geld zu sparen (Verzicht auf den Renninger Steig), und ihnen anschließend bei der Realisierung der teuren, aber sehr viel besseren S-Bahn helfen. Und im Gegenzug erfahren sie Hohn und Ablehnung.

Dabei geht dieser Schuss nach hinten los. Die Klage der Stadt Renningen ist der letzte, aber umso wirksamere Trumpf in der Hand der Böblingen. Dass man das ergebnisoffen beraten wolle, betonen Vertreter Renningens bei jeder Gelegenheit und mit aller Lautstärke. Das könnten die Calwer und die Ministerialen hören, richtig interpretieren – und es als Einladung zu Verhandlungen verstehen. Denn alle guten Vorschläge liegen ja auf dem Tisch. Einen Vertrag hat etwa der Böblinger Landrat ins Gespräch gebracht. Ein Vertrag, der einen Stichtag enthält – zum Beispiel in zehn Jahren. Wenn zu diesem Zeitpunkt die S-Bahn-Verlängerung nicht begonnen worden ist, dürften die Calwer immer noch bis Renningen vorstoßen.

Darüber müsste man jetzt reden. So wie es schon der heilige Benedikt von Nursia im 6. Jahrhundert aufgetragen hat: „Sooft etwas Wichtiges im Kloster zu behandeln ist, soll der Abt die ganze Gemeinschaft zusammenrufen.“

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.